

GLOBALISIERUNG



10

1 Woher stammen die Sachen, die auf dem Foto zu sehen sind?

Wo wurden sie hergestellt?

2 Woher stammt die Kleidung, die Sie gerade tragen?

3 Was bedeutet das für

- a die Konsumenten?
- b die herstellenden Firmen?

HÖREN 1

1

CD | 51

Globales Verstehen

Sie hören jetzt einen Textausschnitt. Worum geht es in diesem Text?
Wo sehen Sie eine Beziehung zu den Fotos auf der vorhergehenden Seite?

2

CD | 52–56

Hauptaussagen sortieren

Hören Sie den Rest der Reportage. Nummerieren Sie die Reihenfolge dieser Stichworte im gehörten Text.

- Argumente der Befürworter
- Auswirkungen der Globalisierung auf den Alltag
- Hoffnungsträger oder Schreckgespenst?
- Entstehung neuer Werte
- Entstehung des weltweiten Protestes
- Die aus verschiedenen Gruppen zusammengesetzte Protestbewegung

3

CD | 51–56

Detailinformationen entnehmen

Hören Sie die Sendung nun in Abschnitten noch einmal.
Beantworten Sie während des Hörens oder danach die folgenden Fragen.

Chance oder Risiko?

Notieren Sie die beiden entgegengesetzten Standpunkte zur Globalisierung.

positiv: Hoffnungsträger, _____

negativ: Schreckgespenst, _____

Abschnitt 1

Ergänzen Sie die Argumente der Befürworter.

Globalisierung schafft Wohlstand für _____

Produziert wird da, wo es _____

jeder produziert das, was er _____

Wachstum bietet die Basis für _____

Kriege werden _____

Abschnitt 2

Wovor haben die Protestierer Angst?

Abschnitt 4

Wie haben sich die folgenden wirtschaftlichen Eckdaten entwickelt?

Lebensstandard _____

Güterproduktion _____

Exporte _____

Abschnitt 5

Protestbewegungen

Was lehnen Globalisierungsgegner ab?

Was passiert auf Welt-Sozialforen?

Abschnitt 6

Nennen Sie ein Beispiel für die neuen Werte der „kulturell Kreativen“.

AB 108 2–4

SPRECHEN

1 Globales Verstehen

Suchen Sie aus dem Schaubild die übergeordneten Punkte heraus.

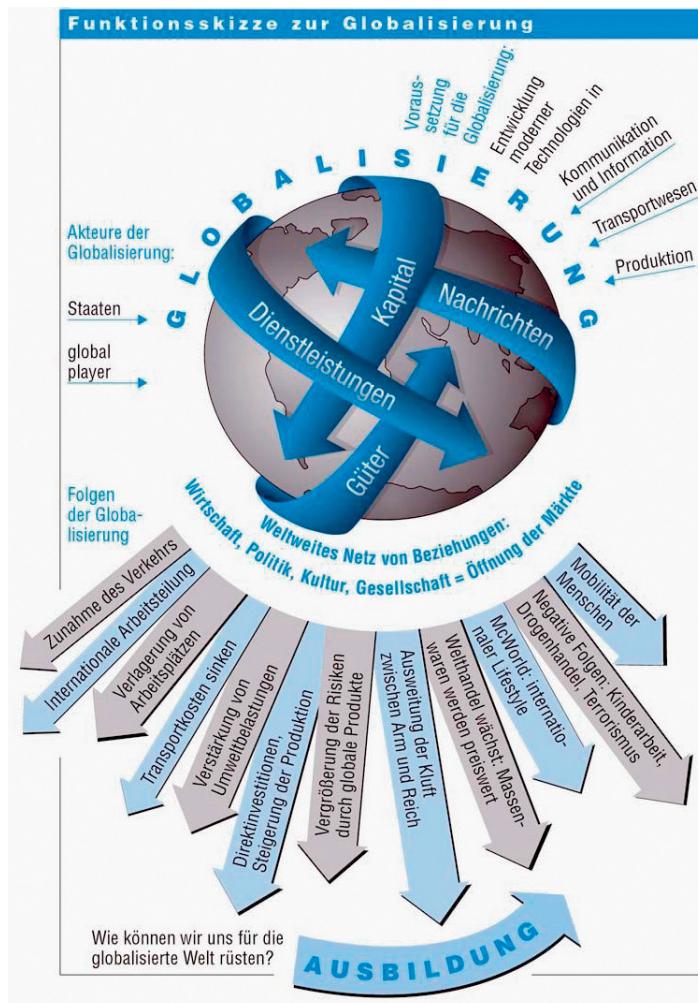
- a Akteure der Globalisierung
- b _____
- c _____

2 Stellungnahme vorbereiten

- a Ordnen Sie die Folgen der Globalisierung. Welche sind positiv, welche negativ? Ergänzen Sie eventuell diese Liste.

Positive Folgen

Negative Folgen



- b Greifen Sie einen Aspekt heraus und erklären Sie ihn mit einem Beispiel aus Ihrem Heimatland oder aus Ihrer Erfahrung.

AB 111 5

3 Diskussion

Bilden Sie eine Gruppe der „Befürworter“ und eine Gruppe der „Gegner“. Führen Sie ein Streitgespräch.

eine Diskussion eröffnen	Heute wollen wir über folgende Frage diskutieren: ... In der heutigen Diskussion geht es um die Frage, ...
das Wort ergreifen	Dazu würde ich gern einige Sätze sagen/anbringen. Die Frage lässt sich nicht so einfach beantworten, ...
eine Äußerung bekräftigen	Sie haben völlig recht, wenn Sie sagen, ... Darin möchte ich Sie unterstützen, weil ...
jemandem widersprechen	In diesem Punkt kann ich Ihre Meinung nicht teilen, ...
ein Fazit ziehen	Das Fazit der Diskussion könnte lauten: ... Wir halten also fest, dass ...

10

LESEN 1

1 Berichten Sie: Wo lebt Ihre Familie?

- a Seit wann lebt sie dort?
- b Wie viele Wohnorte haben Sie schon gehabt?
- c Warum sind Sie umgezogen?

2 Wer sagt was? Ordnen Sie die Aussagen den Personen zu.



Stephan Sch. (42) wurde in einem oberbayerischen Dorf geboren. An der Universität Tübingen studierte er Biochemie. Danach arbeitete er bei einem multinationalen Biotechnologieunternehmen in der Nähe seines Studienortes. Als das den deutschen Standort aufgab, stand Stephan vor der Wahl: entweder nach Kalifornien oder die Firma verlassen. Eine Stelle an der niederländischen Universität Utrecht klang in dieser Situation so verlockend, dass er sofort zugriff. Seitdem lebt er mit seiner vierköpfigen Familie in Holland.



Marion B. (39) ist die Tochter eines aus Kroatien Zugewanderten und einer Deutschen. Ihr Vater betreibt in München einen Gemüseeinzelhandel und ein Restaurant. Sie ist in Deutschland aufgewachsen und spricht die Sprache ihres Vaters nicht. Sie hat in Berkeley/USA studiert. Nach dem Studium kehrte sie nach München zurück und arbeitet seither dort bei einer international operierenden Unternehmensberatungsfirma.



Geoffrey C. (47) wurde im australischen Perth geboren. Er kam als Mitglied des australischen Segelteams zu einer Weltmeisterschaft nach Kiel. Dabei lernte er seine heutige deutsche Frau kennen. Er entschied sich, in Deutschland zu bleiben, lernte Deutsch und fand eine Stelle in einer deutschen Firma mit internationalen Geschäftsbeziehungen. Inzwischen ist er Geschäftsführer eines hoch spezialisierten Tochterunternehmens. Sein Büro hat er in Ulm. Doch einen großen Teil seiner Zeit verbringt er auf Geschäftsreisen.

Seitdem ich im Ausland gelebt habe, wird mir immer klarer, dass ich in manchen Dingen einfach anders bin als meine Kollegen, die hier um die Ecke aufgewachsen sind.

Natürlich ist meine Herkunft ganz wichtig für mein Auftreten und meine Persönlichkeit. Wo ich herkomme, sind die Menschen informeller, lockerer, unbeschwörter als die Leute hier. Ich glaube, das finden meine Geschäftspartner ganz angenehm, dass ich anders bin.

Wenn ich in den Sommerferien nach Deutschland komme, in den Heimatort meiner Familie, fällt mir jedes Mal die große Veränderung auf. So langsam verschwindet all das, was früher einmal typisch war.

AB 112 6

3 Was fällt Ihnen am Lebenslauf dieser drei Personen auf?

- a Ergänzen Sie.

Person	Geburtsort	Lebensmittelpunkt	Kulturelle Wurzeln
Stephan			
Marion			
Geoffrey			

- b Was haben diese Personen gemeinsam?
- c Was ist bei jeder Person besonders?

4 Berichten Sie von ähnlichen Fällen in Ihrem Freundeskreis.

LESEN 2

1

Sehen Sie die beiden Fotos an.

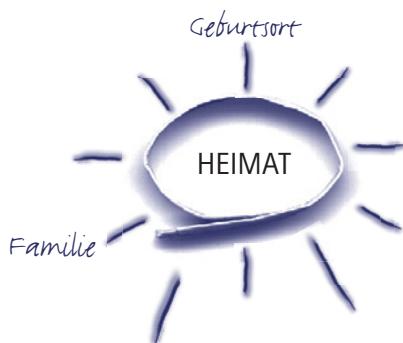
Wo ist das? Wie würde das bei Ihnen zu Hause aussehen?



2

„Heimat“ – was verbinden Sie damit?

a) Notieren Sie spontan sechs bis zehn Begriffe.



3

Lesen Sie den folgenden Vorspann zu dem Artikel auf S. 122–123.

Was erwarten Sie von dem Text?

- Informationen eines Heimatmuseums.
- Politische Kommentare von Globalisierungsgegnern.
- Eine Analyse über die psychologischen Folgen der Globalisierung für den Menschen.
- ...

Heimat, deine Ferne!

In der Globalisierung zu Hause

„Heimat“ ist eines jener deutschen Wörter, in denen unendlich viel Ideologie und Innerlichkeit, aber auch schlichter Kitsch, unbestimmte Sehnsucht und falsches Pathos mitschwingt. Und doch steckt in jedem von uns ein bestimmtes Maß an Heimat. Werden wir den Einfluss des Geburtsortes auf unsere

Identität und die prägenden Erinnerungen jemals los? – Heimat, ob geliebt oder nicht, ist Bestandteil unserer Persönlichkeit. Umso bemerkenswerter ist das Verschwinden all dessen, was Heimat einmal ausmachte: unverwechselbare Orte, prägende Kulturen, Traditionen und Bindungen.

10

4

Ordnen Sie die Überschriften den Textabsätzen zu.

Zwei Überschriften passen nicht.

- Heute geht es um persönliche Leistung**
- Unverwechselbare Orte: vom Gasthaus zu McDonald's**
- Die „heimatlose“ Generation**
- Heimat bedeutete Identität**
- Heimat: Frauen hängen stärker an ihr als Männer**
- Vom Reinbeker zum Europäer – vom lokalen zum globalen Menschen**
- Verlust der Heimat: wirtschaftliche Folgen**
- Moderne Singles – Freunde als Kompensation**

AB 112 7

10

1 Scheinbar alles globalisiert sich heute, nur der Mensch will sich nicht recht fügen. Zwar verdammt ihn die Zeit zum *global player*, doch seine Wünsche und Träume stehen nur allzu oft gegen diese Entwicklung. Denn häufig überfordert es ihn, sein Leben nicht nur völlig autonom gestalten zu *können*, sondern es zu *müssen*. Er sehnt sich nach dem Halt der guten, alten Heimat. Dabei verdrängt er, dass dieser Halt auch immer Züge von Unfreiheit und Zwang hatte.

Heimat ist einerseits ein *Ort*, aber auch eine Institution im Sinne von festgelegten Gemeinschaftsformen. Beide lösen gleichermaßen Gefühle der Vertrautheit und Zugehörigkeit aus, aus denen Identität entsteht. So war es zumindest jahrtausendelang. Und in dem Maße, in dem Heimat als Ort und Institution verschwindet, verschwindet eine Art und Weise, sich mit der Welt zu identifizieren.

2 In traditionsgeprägten Gesellschaften identifizierte man sich mit dreierlei:

1. mit der eigenen Stammesgruppe, dem Gemeinschaftsverband,
2. mit Stadt, Land, Fluss, also der typischen Gestalt und Architektur der Region, und
3. mit dem eigenen Status als Krieger, Medizinmann oder Bauer, Bürger, Edelmann.

In der modernen Welt bleibt fast nur noch der Status zur Identifikation. Diese Identität ist uns nicht überindividuell gegeben, sondern an etwas gekoppelt, was wir über eine eigene Lebensleistung erreicht haben. Die beiden anderen Formen gehen deutlich zurück: Sämtliche Gemeinschaftsverbände, von der Gemeinde bis zur Ehe, sind quantitativ und qualitativ in Auflösung begriffen, das zeigt die Sozialstatistik.

3 Und Stadt, Land, Fluss? Um einen Heimatort zu haben, braucht man dort einzigartige Erfahrungen, Düfte und Gerüche, einen typischen Geschmack und Stil, Klänge, Bilder und Gewohnheiten, Architektur, Design, Formen, einen gemeinsamen Dialekt. Doch das Unverwechselbare verschwindet. Die Kultur eines bestimmten Ortes bringt immer weniger von diesem Charakteristischen hervor. Statt einer regionaltypischen Lebensart herrscht der Stil der Vereinheitlichung, eine Art Allerweltskultur.

Wie das aussieht, zeigt eine Ortsbegehung irgendwo in der Provinz: Wo früher die Gaststuben und Gemeindesäle untergebracht waren, in den Wirtschaften, in den Läden, Werkstätten und alten Höfen entlang der Hauptstraße, dort haben sich heute die Schnellrestau-

rants und die Agenturen des Lifestyle breitmacht, die „Studios“ für Nägel, Piercing oder Tattoo, Beauty- oder Kosmetiksalons, Boutiquen, Fitness- und Sonnenstudios, Videotheken und Haarstylisten.



LESEN 2

10

4 Heute geht ein Prozess zu Ende, der vor vielleicht 6000 Jahren begann. Seither ist die menschliche Existenz in der Welt durch ein Heimatgefühl definiert, durch den Dualismus von Heimat und Fremde, denn unsere Zivilisation ist überwiegend eine Geschichte der Sesshaftigkeit: Man wurde geboren, lebte, arbeitete, spielte, feierte und starb am gleichen Ort. Erst mit Einsetzen der Moderne wurden diese Räume immer häufiger durchbrochen und äußeren Einflüssen geöffnet. Heute bleibt kaum jemand an seinem Herkunfts-

ort. Man wurde dort geboren, wuchs woanders auf, lebt nun an einem dritten Platz, arbeitet auswärts – und die Freunde wohnen weit weg. Zuerst war ich vielleicht ein Reinbeker, irgendwann mindestens so sehr ein Hamburger, ein Norddeutscher, ein Deutscher, Europäer, und am Ende bin ich ein „globaler Mensch“. Das Problem ist: Heimat braucht Grenzen. Wo sie sich lockern, lockert sich auch das Gefühl der Verbundenheit mit dem Ursprungsort.

5 Diejenigen, die zwischen 1960 und 1975 geboren sind, bilden in besonderem Maße eine heimatlose Generation. Ihr Heimatverlust ist die Folge einer globalen Entwicklung. In ihrer Kindheit und Jugend erlebten sie noch Heimat, aber auch bald ihr Ende. Sie kannten noch ein halbwegs geregeltes Familienleben und die festgefügten Institutionen der Heimat. Sie kannten zum Beispiel Mütter, die sich noch klaglos in ihr bürgerliches Schicksal fügten, die „Hausfrau“ waren und für ihre Kinder und den Ehemann die Mahlzeiten bereiteten. Sie kannten noch Väter, die von der Arbeit zum Mittagessen nach Hause kamen und am oberen

Tischende Platz nahmen. Auch wenn manche Kinder spürten, dass in manchen dieser Elternbeziehungen nicht gerade die „wahre Liebe“ diese Partnerschaft trug, die Institutionen waren mächtiger als der einzelne Wille und schufen eine gewisse Heimatlichkeit. Dazu gehören auch Gottesdienste, Reste eines kirchlich strukturierten Jahreslaufes mit seinen Feiern und Festen, Verwandtschaftsbesuche, Kaffee und Kuchen am Sonntagnachmittag, Sonntagsspaziergänge, gemeinsame Fernsehabende, Spielen auf der Straße, vielleicht noch ein Ernteeinsatz beim Opa auf dem Bauernhof.

6 Nach dem Verschwinden der Heimat als Ort und als Institution stehen wir heute als isolierte Einzelwesen da. Singlegesellschaft, Bindungslosigkeit, das sind die Schlagwörter. Wir können der neuen Einsamkeit aber entgehen, indem wir andere Bündnisse schließen: Freundschaften. Sie sind freiwillig und erlauben Vertrautheit, ja Geborgenheit ohne jeden Zwang. Mit der Freundschaft gelingt vielleicht die Kompensation

von Heimat als Institution. Was allerdings nicht gelingen wird, ist eine Kompensation oder Wiederherstellung von Heimat als Ort. Hier wird es uns allenfalls vereinzelt gelingen, eine verortete Lebenskultur wiederzubeleben: Durch regionale Küche, Denkmalpflege, Heimatkunde können wir versuchen, Reste von Heimat zu bewahren und vor der alles nivellierenden Walze der Globalisierung zu schützen.



LESEN 2

5

Bericht

Setzen Sie sich zu dritt oder zu viert zusammen.

Jeder wählt einen Absatz aus dem Text aus und berichtet dazu aus eigener Erfahrung.

GR 6

Passiv

- a) Ergänzen Sie die Sätze.

GR S. 128

Jeder will, dass man ihn als Individuum behandelt.	Jeder will ...
Als Kind will man, dass die Familie einen beschützt.	Als Kind ...
Der Mensch will unverwechselbare Dinge erhalten.	Unverwechselbare Dinge sollen ...
Häufig will man die Heimat als Ort wiederherstellen.	Die Heimat als Ort ...

- b) Ergänzen Sie.

Passivsätze bildet man mit *wollen*, wenn _____

Passivsätze bildet man mit *sollen*, wenn _____

- c) Formen Sie in die jeweils andere Form um.

Neuartige Bündnisse sollen geschlossen werden.

Die Menschen wollen andere Identifikationsmöglichkeiten schaffen.

Durch regionale Küche und Denkmalpflege soll ein Stück Heimat wiederbelebt werden.

AB 112 8

GR 7

Variieren Sie die Ausdrucksweise.

Reste von Heimat, die bewahrt werden müssen	zu bewahrende Reste von Heimat
---	--------------------------------

- a) Formulieren Sie Relativsätze mit *müssen* oder *können*.

eine zu lösende Aufgabe _____

ein kaum zu verdrängender Bestandteil der Kultur _____

die anzubringenden Korrekturen _____

- b) Formulieren Sie mit Partizip.

Menschen, die aus Zwängen befreit werden müssen _____

eine Gefahr, die man ernst nehmen muss _____

ein Leben, das völlig autonom gestaltet werden kann _____

AB 113 9-11

WORTSCHATZ

1 Wann greifen Sie zum Wörterbuch?

Kreuzen Sie an.

- Sofort, wenn Sie ein Wort nicht kennen?
- Erst, wenn Sie das Wort nicht aus Ihrer Muttersprache oder einer anderen Fremdsprache ableiten können?
- Erst, wenn Sie es nicht aus seinen Bestandteilen erschließen können?
- Erst, wenn Sie es nicht aus dem Satzzusammenhang erraten können?

2 Wörter erschließen

Suchen Sie im Text auf Seite 122/123 Beispiele.

Wörter,

die international verwendet werden,
die sich aus einer Ihnen bekannten Sprache ableiten lassen,
die in Ihrer Muttersprache ähnlich klingen.

Beispiel

global player

AB 114 12

10

3 Komposita

- a) Definieren Sie die folgenden Wörter.
- b) Wie viele Wörter brauchen Sie in Ihrer Sprache dafür?

das Schnellrestaurant

Ein Selbstbedienungsrestaurant, in dem man auf seine Bestellung kaum warten muss.

der Gemeinschaftsverband

die Singlegesellschaft

traditionsgeprägt

- c) Bilden Sie Komposita zum Stichwort „Globalisierung“.

Beispiel

die Umweltbelastung

die Arbeit

die Güter

die Kosten

der Träger

die Belastung

der Handel

der Konsum

der Transport

die Bewegung

die Hoffnung

die Masse

die Umwelt

die Drogen

die Kinder

der Protest

die Welt

AB 114 13

4 Wortbildung

Zerteilen Sie zusammengesetzte Nomen in ihre Bestandteile und erarbeiten Sie die Bedeutung.

Beispiel

etwas *Unverwechselbares* = etwas, das man nicht verwechseln kann

un-	ver-	wechsel	bar-	es

etwas Bewahrenswertes =

die Vereinheitlichung =

die Wiederherstellung =

125

SCHREIBEN

10

Gelesenes zusammenfassen

Für eine Präsentation oder Seminararbeit wollen Sie den Inhalt des Artikels „*Heimat, deine Ferne*“ (auf Seite 121–123) mit eigenen Worten auf Deutsch zusammenfassen. Ihr Text sollte nicht mehr als ein Viertel des Originaltextes lang sein, also circa 250 Wörter.

Schritt 1

Zwischenüberschriften als „Textgerüst“

Formulieren Sie aus jeder der Überschriften einen kompletten Satz oder einen kurzen Text.

Beispiel: „*Globalisierung versus Sehnsucht nach Heimat*“

Gegenwärtig spürt man in unserer Gesellschaft zwei sehr gegensätzliche Tendenzen. Auf der einen Seite erfahren wir alle die ständig wachsende Globalisierung. Auf der anderen Seite wächst unsere Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit.

Schritt 2

Schlüsselwörter erkennen und einbauen

Unterstreichen Sie in jedem Absatz die sinntragenden Begriffe.

Beispiel:

Scheinbar alles globalisiert sich heute, nur der Mensch will sich nicht recht fügen. Zwar verdammt ihn die Zeit zum „global player“, doch seine Wünsche und Träume stehen nur allzu oft gegen diese Kultur-entwicklung. Denn häufig überfordert es ihn, sein Leben nicht nur völlig autonom gestalten zu können, sondern es zu müssen – und er sehnt sich nach dem Halt der guten, alten Heimat. Dabei verdrängt er, dass dieser Halt auch immer Züge von Unfreiheit und Zwang hatte. Heimat ist einerseits ein Ort, aber auch eine Institution im Sinne von festgelegten Gemeinschaftsformen. Beide lösen gleichermaßen Gefühle der Vertrautheit und Zugehörigkeit aus, aus denen Identität entsteht. So war es zumindest jahrtausendelang. Und in dem Maße, in dem Heimat als Ort und Institution verschwindet, verschwindet eine Art und Weise, sich mit der Welt zu identifizieren.

Schritt 3

Hauptaussagen herauslösen

Fassen Sie bedeutungsähnliche Wörter oder mehrfach Unterstrichenes zu einer Aussage zusammen. z. B.: *Wünsche und Träume* und *Sehnsucht*, oder *gute, alte Heimat* und *Heimat*, ...

Schritt 4

Formulieren eines kohärenten Textes

Verbinden Sie die Sätze und Textteile sinnvoll miteinander. Verwenden Sie Adverbiale wie *deshalb, trotzdem, folglich, außerdem, stattdessen, ...* oder Nebensatzkonnektoren wie *da, obwohl, um ... zu, anstatt ... zu, nachdem*.

Schritt 5

Korrektur lesen

Prüfen Sie selbst, ob Ihr Text verständlich ist.

Tauschen Sie Ihren Text mit einem Lernpartner / einer Lernpartnerin.

HÖREN 2

1 Zeitreisen – Was fällt Ihnen dazu ein?



2 Hören Sie nun eine Dokumentation.

Abschnitt 1

CD | 57

Hören Sie und ergänzen Sie die Aussagen.

- a Es ist die Rede von den Anfängen der _____ und den ersten europäischen _____.
- b Das war im _____ Jahrhundert.
- c Einige _____ wollten diese „Zeitreise“ noch einmal erleben.
- d Mit einem _____ machen sie sich auf den Weg nach _____.
- e Die Bedingungen während der Reise sind _____, es gibt zum Beispiel (kein) _____.

Abschnitt 2

CD | 58

Rückbesinnung auf die „gute alte Zeit“.

- f Welche Aspekte machen das Erleben der „guten alten Zeit“ besonders spannend?
- g Inszeniert und gefilmt werden solche Abenteuer als sogenannte _____ shows.
- h Welche Aufgabe übernimmt Hans Peter Amen an Bord der „Bremen“?

- i Probleme hatte der Schiffskoch vor allem mit _____
Bei stürmischem See werden einige Passagiere _____

Abschnitt 3

CD | 59

Die Ankunft

- j Wohin kehren die Abenteurer nach Aussagen des Kommentators zurück?
Was empfinden die Angehörigen der Schiffsreisenden während der Wartezeit?
Person 1: _____
Person 2: _____
Person 3: _____
- k Was für ein Gefühl stellt sich bei den meisten Abenteurern ein?

3 Warum unternehmen Menschen heutzutage eine solche Reise?

AB 114 14

1

wollen und sollen

ÜG S. 112

Durch die Verwendung des Modalverbs *sollen* kann man Sätze so formulieren, dass die Person oder Institution, die etwas will, nicht erscheint (z.B. weil sie im Kontext bereits genannt wurde).

Passiv	<i>Nach heftigen Diskussionen hat der Gemeinderat gestern verschiedene Bauprojekte beschlossen. Unter anderem soll der Kirchplatz neu gestaltet werden.</i>		
Aktiv	<i>Außerdem soll die Verwaltung bis zur nächsten Sitzung Angebote zur Renovierung des Feuerwehrhauses einholen.</i>		

Bei der Umformulierung ins Passiv wird das Modalverb *wollen* durch das Modalverb *sollen* ersetzt, wenn das Subjekt des Verbs *wollen* im Passivsatz nicht mehr erscheint.

<i>wollen</i>	Aktiv	<i>Kinder wollen,</i>	<i>dass die Familie sie schützt.</i>
	Passiv	<i>Kinder wollen</i>	<i>(, dass sie) von der Familie geschützt werden.</i>
	Aktiv	<i>Der Mensch will unverwechselbare Dinge erhalten.</i>	
<i>sollen</i>	Passiv	<i>Unverwechselbare Dinge sollen erhalten werden.</i>	

2

Nebensätze mit Modalverb im Passiv

Im Nebensatz steht das Modalverb ganz am Ende.

Hauptsatz:

			Modalverb	Vollverb	werden
<i>Viele Kritiker denken:</i>		<i>Die Globalisierungsgegner</i>	<i>müssen</i>	<i>ernst genommen</i>	<i>werden.</i>

Nebensatz:

			Vollverb	werden	Modalverb
<i>Viele Kritiker denken,</i>	<i>dass</i>	<i>die Globalisierungsgegner</i>	<i>ernst genommen</i>	<i>werden</i>	<i>müssen.</i>

3

zu + Partizip I als Adjektiv*

ÜG S. 116

a Verwendung als Passiversatz

<i>zu + Partizip I</i>	<i>zu bewahrende Reste von Heimat</i> <i>zu lösende Schwierigkeiten</i>
<i>Relativsatz mit sein + zu</i>	<i>Reste von Heimat, die zu bewahren sind</i> <i>Schwierigkeiten, die zu lösen sind</i>
<i>Relativsatz mit müssen oder können im Passiv</i>	<i>Reste von Heimat, die bewahrt werden müssen</i> <i>Schwierigkeiten, die gelöst werden können</i>

* auch Gerundiv genannt

Der Bedeutungsunterschied zwischen *müssen* und *können* ist nicht mehr erkennbar:

<i>ein zu lösendes Problem</i>	<i>ein Problem, das gelöst werden kann</i> <i>ein Problem, das gelöst werden muss</i>
--------------------------------	--

b Bildung

Artikelwort	<i>zu</i>	Partizip I	Adjektivendung	Nomen
<i>ein</i>	<i>zu</i>	<i>lösend</i>	<i>es</i>	<i>Problem</i>